

Hainstädter entdecken Quelle von Ortsbrunnen unter Kirche

Glaube und Welt – Hainstädter entdecken Ursprung des Wassers eines Ortsbrunnens unter dem Gotteshaus

BREUBERG. Der Brunnen in den Hainstädter Schadenhecken geht auf eine Quelle unter der Kirche zurück. Diese Erkenntnis einer Untersuchung aus jüngerer Zeit nutzt die evangelische Gemeinde für ein Bündel von Initiativen.

Meistens verhält es sich umgekehrt: Erst ist die Quelle bekannt, und dann wird die Kirche gebaut. Gerade im Odenwald haben unsere Vorfahren ihre Gotteshäuser dort errichtet, wo Wasser zum Vorschein kam - am besten als Born, dem Wundertätigkeit zugeschrieben wurde. Alt-bekanntes Beispiele für die deshalb so genannten Quellkirchen finden sich etwa in Schöllnbach, Hesselbach und Güttersbach.

Neu in die Reihe dieser Gotteshäuser vorgestoßen ist nun die evangelische Kirche im Breuberger Stadtteil Hainstadt - und mit einer ganz anderen Vorgeschichte als ihre historischen Vorbilder: Feuchtigkeit im Baugrund der Hainstädter Kirche mag Architekt und Bauleuten vor rund sechzig Jahren zwar aufgefallen sein; aber sie müssen sie nicht als Zeichen einer besonderen Eignung des Platzes für ihr Bauwerk, sondern als eher lästig empfunden haben.

Jedenfalls wurde gegen die Nässe angebaut, ohne dass irgendwer auf sie eingegangen wäre. Belegt ist nämlich aus der Gründungsphase dieses vergleichsweise jungen Gotteshauses von all dem nichts; es finden sich damit auch keine Aufzeichnungen über eine Quelle unter dem Bau im Breuberger Stadtteil Hainstadt.

Auch vielen Ortsbürgern war wohl nicht klar, dass sich hier im Untergeschoss unter einer unscheinbaren Eisenklappe im Boden Quellwasser sammelt. Erst als der tiefer gelegene Brunnen an der Straße „In den Schadenhecken“ in jüngerer Vergangenheit mit einem Mal spärlicher floss, wurden einige aufmerksam, und schließlich fand man Ende vergangenen Jahres beim Zurückverfolgen des Wasserlaufes den Weg in die auf einer Anhöhe über dem Ort gelegene Kirche, berichtet Küsterin Ute Reitz. Gemeindepfarrer Michael Weber freut sich über das besondere Nass. Zwar gibt es aus evangelisch-theologischer Sicht keine wundertätigen Quellen, aber Wasser ist ein bedeutungsvolles und ganz zentrales Symbol in der Bibel wie auch im christlichen Leben; vor allem natürlich in der Taufe wird das sinnfällig. Und Taufwasser, das unter einer Kirche entspringt und frisch von dort geholt wird, ist allemal symbolträchtiger als solches, das - gechlort womöglich - aus dem Wasserhahn über der Spüle entnommen wird.

„Die erste Taufe mit dem neu entdeckten Quellwasser haben wir an Weihnachten gefeiert“, berichten Pfarrer Weber und Küsterin Reitz. In Zukunft soll das ein fester Bestandteil bei Taufen sein: Zusammen mit Paten und den Eltern des Täuflings holt der Pfarrer im Gottesdienst das Wasser frisch an der Quelle, und gemeinsam bringt man es zum Taufstein. So machen es auch die Schöllnbacher, wie der früher dort tätige Pfarrer Dieter Borck auf Nachfrage erklärte.

Die Hainstädter können sich darüber hinaus vorstellen, in der warmen Jahreszeit auch draußen vor dem Gotteshaus im Freien zu taufen - falls dort ein weiterer Brunnen entstünde, auf etwa halber Strecke zwischen der Kirche und dem bestehenden Brunnen unten an der Straße. Damit ist ein größeres Projekt angesprochen, das der Kirchenvorstand gerne in Angriff nehmen

würde: die Neugestaltung des Platzes vor der Kirche. „Wenn möglich, würden wir hier einen „Lutherplatz“ schaffen“, sagt Pfarrer Weber. Eine „Lutherlinde“ steht dort bereits, sie wäre ein organischer Bestandteil des Platzes, neben dem Brunnen und Sitzgelegenheiten, Beeten und vielleicht auch einer Skulptur. 2017 jährt sich der Beginn der Reformation zum 500. Mal: ein passender Anlass für einen Lutherplatz, auch wenn der schon vorher fertig werden könnte. Und zusammen mit den Überlegungen zu Quelle, Wasser und Taufe erscheint das Ganze tatsächlich wie aus einem GUSS: Gerade Luther betonte die zentrale Bedeutung des nassen Elementes bei der Taufe und zitiert Christus, „dass bei solchem Wasser der Geist sei und ... man aus dem Wasser müsse neu geboren werden, welches er ja sagt vom rechten, natürlichen Wasser“. Was die Finanzierung angeht, setzen die Hainstädter auch auf Mittel aus der Dorferneuerung, erklärt Kirchenvorsteherin Christine Babylon. Sie müssen hier wohl nicht auf ein Wunder hoffen, aber letztlich würde doch die Quelle der Ursprung von alldem gewesen sein.



Am Brunnen vor der Kirche von Hainstadt offenbart sich eine Besonderheit des vergleichsweise jungen Gotteshauses dieses Breuerberger Stadtteils. Denn das dort gefasste Wasser entspringt unter dem Sakralbau, wie eine Bauuntersuchung aus jüngster Zeit bestätigt hat. Die Hainstädter haben damit vor rund 60 Jahren eine Quellkirche gebaut, ohne es zu wissen. Nun nutzen (von links) Pfarrer Michael Weber, Küsterin Ute Reitz und Kirchenvorsteherin Christine Babylon (rechts) die Neuentdeckung für neue Ideen.

Foto: Bernhard Bergmann

Die Hainstadter Entdeckung aufgespürt und besprochen hat Bernhard Bergmann.

Als Referent für Öffentlichkeitsarbeit beim Evangelischen Dekanat Odenwald in Michelstadt verschafft der Vierzigjährige der Kirche mit Geschichten wie dieser immer wieder öffentliche Anteilnahme - und dem ECHO interessante Beiträge. ...?

